

Freilich stellen sich dann auch Fragen. Ich nenne einige: Das *Kirchenbild* bleibt eher hintergründig. Von daher kommen Fragen wie die nach dem Verhältnis von Orts- und Universalkirche, nach Kirchenstrukturen, auch die Sakramentalität der Kirche und die Sakramente, etwa die Eucharistie und ihre Feier, Geschwisterlichkeit und priesterlich-brüderliche Existenz, wenn überhaupt, eher peripher in den Blick. Hier wird meiner Meinung nach vieles eher vorausgesetzt als angesprochen. In der religiösen Situation Zentraleuropas zeigt sich aber inzwischen, dass immer weniger vorausgesetzt werden kann und viele theologischen Grundeinsichten einfachhin ausfallen. So dürfte auch die Rückbindung an die Dreifaltigkeit in der vorgestellten Form nicht mehr ausreichen. Angesichts der neu gestellten Gottesfrage und der Behandlung dieses Fragekomplexes in unterschiedlichen Kulturen und Religionen, aber auch des Ausfalls der Gottesfrage, in der westlich-säkularisierten Welt, verdienen Gott und unsere Gottesverehrung, die Religion, eine eigene Behandlung. Ob nicht Indien bzw. Asien ganz allgemein mit seinen Religionen, aber auch Sozialproblemen einen eigenen Brief verdienen würden?

Überblickt man die Literaturangaben, so erscheinen sie mir gelegentlich zu selektiv, vielleicht auch ein wenig zu Deutsch. Auch die eingebnete Weise der Vermittlung, bei der kirchenamtliche und franziskanische Texte ebenso wie theologische und nichttheologische Hinweise einfach alphabetisch nebeneinander aufgereiht sind, kann leicht zu Fehleinschätzungen führen. Eine deutlichere Gliederung zwischen Quellen- und Sekundär- bzw. Tertiärtexten würde die innere Zuordnung der Angaben wesentlich erleichtern. Der klassische Band mit den lehramtlichen Texten, der sogenannte Denziger, müsste eigentlich nach der neuesten Edition des Denziger-Hünemann angegeben werden. All dies sind im Grunde Feinheiten, die bei der Gesamtanlage des Werkes nicht zu sehr ins Gewicht fallen. Sie sind denn auch nur als Anregungen im Sinne der Weiterentwicklung des Projekts zu verstehen.

Im Übrigen kann man den Franziskanern nur vielmals zu dem gelungenen Werk gratulieren und wünschen, dass es zur Verbreitung der franziskanischen Anstöße – Versöhnung, Friedenseinsatz und Gerechtigkeit – dient. Andere Ordensgemeinschaften werden in dem Werk ebenso eine Anregung finden, ihr Charisma auf den missionarischen Impetus hin zu prüfen, wie ganz allgemein in diesem Werk ein wichtiger Beitrag zur Erneuerung der missionarischen Gesinnung erkannt werden kann. Der missionarische Auftrag der Kirche und seiner Ordensgemeinschaften ist jedenfalls in diesem großen Werk völlig unbestritten. Lobenswert ist zudem der Einsatz der modernen Kommunikationsmedien, die den Verwendungsgrad des Grundkurses beträchtlich erhöhen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

**Koltermann, Rainer (Hrsg.):** *Universum – Mensch – Gott. Der Mensch vor den Fragen der Zeit*, Styria-Verlag / Graz-Köln-Wien 1997; 415 S.

Die Stichwörter des Titels umreißen den weitgefassten Themenkreis dieses Buches, das nach der theologischen Bewertung der Weltentstehungstheorien und der Auseinandersetzung mit Anthropogenese wie (christlicher) Anthropologie sich auch noch der Gotteslehre widmet. Zugleich ist der Titel eine Referenz an den »Vorgängerband« dieses Werkes: *Gott – Mensch – Universum*, in den fünfziger Jahren aus dem Französischen übersetzt.

Der erste Teil »Universum« (15–100) stammt weitgehend vom Herausgeber. Während H.D. MUTSCHLER Weltentstehungstheorien und E. ZENGER in sehr übersichtlicher Weise Aspekte biblischer Schöpfungstheologie referiert, stellt KOLTERMANN Entstehung und Entfaltung des Lebens dar und reflektiert philosophisch wie theologisch Weltentstehung und Evolution, wobei zu fragen

ist, ob die von KOLTERMANN in der philosophischen Reflexion erreichten Aussagen, etwa »Die Lebewesen sind dauernd in Evolution, weil Gott ihr Ermöglichungsgrund [...] ist.« (76) und andere, nicht die Grenze zur Theologie bereits überschritten haben. Die theologisch betitelte Reflexion beschränkt sich auf eine Darstellung der biblischen Aussagen zur Schöpfung, sowie die des Lehramtes und Schoonenbergs und Rahners.

Den zweiten Teil »Mensch« (101–282) beginnt KOLTERMANN, indem er den Menschen als Evolutionsprodukt darstellt, H. SCHÖNDORF und B. WEISSMAHR bestreiten die philosophische Reflexion, wobei SCHÖNDORF eine »wissenschaftstheoretische Zurückweisung von evolutionärer Erkenntnistheorie und Ethik als ungenügend« (117ff.) vorlegt, die neben vielen berechtigten Anfragen an die besprochenen (und nur knapp dargestellten) Theorien auch weniger nachvollziehbare Kritikpunkte benennt. Theologisch wird die Erschaffung des Menschen von W. GROß und N. BAUMERT diskutiert. Im Anschluss stellt H. GOLLER die psychologische Sicht dar und F. RICKEN bestimmt den Menschen als ein Freiheitswesen. Schuld und Sühne werden von M. SIEVERNICH, die Erlösung von N. BAUMERT thematisiert. N. BRIESKORN stellt zunächst das Menschenbild der Soziologie dar und im Anschluss den Menschen als *zoon politikon*. M. KEHL schließlich befasst sich mit der Gemeinschaft der Glaubenden.

Der dritte Teil »Gott« (285–398) besteht nach einer Bestimmung des Menschen als religiösem Wesen (J. SCHMIDT) und der Diskussion von Atheismus – Agnostizismus (P. EHLEN) aus zwei großen Abschnitten. Der erste befasst sich mit den nichtchristlichen Weltreligionen, namentlich Buddhismus (H. WALDENFELS), Hinduismus (F.X. D'SA), Islam (H. VÖCKING) und Judentum (D. KROCHMALNIK), wobei der Titel »Der eifersüchtige Gott Israels« Missverständnisse nahelegt, auch wenn KROCHMALNIK die Eifersucht als »eigentliches Proprium Gottes und Charakteristikum seiner Herrschaft« ausweist. Im zweiten Abschnitt geht es um das christliche Gottesbild als Gott der Offenbarung (E. KUNZ) und Gott Jesu Christi (T. RUTTE). KUNZ entwickelt im Anschluss an Vat. II ein geschichtliches Offenbarungsverständnis, doch diskutiert er weder, was es bedeutet, dass sich die Offenbarung Gottes am deutlichsten im Ereigniszusammenhang von Leben, Tod und Auferweckung Jesu Christi, an einem bestimmten Ort in der menschlichen Geschichte ereignet, noch – was nach anthropologischen Theorien der vorgegangenen Teilen besonders lohnend gewesen wäre – deren Relevanz für einen Offenbarungsbegriff.

Insgesamt bietet der Band einen Überblick naturwissenschaftlicher Theorien zur Welt- und Menschwerdung, über Gottesbilder anderer Religionen und diskutiert die theologische Relevanz all dessen – ein wertvolles, notwendiges Unterfangen, allerdings auch ein kaum zu leistendes, und so kann es nicht verwundern, dass im einzelnen manches »zu schnell« entschieden scheint. Auffallend ist, dass im Vergleich zum Vorgängerband die philosophische Vergewisserung von Gott und Welt fast ganz weggefallen ist, was angesichts des (neuen) Untertitels »Der Mensch vor den Fragen der Zeit« nachdenklich stimmt.

Münster

Georg Poell

**Kreiner, Armin:** *Gott im Leid. Zur Stichhaltigkeit der Theodizee-Argumente* (Quaestiones Disputatae 168) Herder / Freiburg–Basel–Wien 1997

Kaum eine Frage erregt das theologische Interesse derzeit so stark wie die der Theodizee. Bei einem Überblick über die Vielzahl der Publikationen gewinnt man allerdings den Eindruck, als ob der Versuch einer Reflexion der Frage, wie sich das Leid in der Welt mit dem Glauben an einen gütigen und gerechten Gott vertrage, längst zu den Akten gelegt ist, ja geradezu als zynisch